



Auswertung der Befragung der jungen Menschen zum Umgang mit Social Media in 2020

In der Befragung wollten die Sprecherräte, das Vertretungsgremium der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der Rheinischen Gesellschaft, und die Vertrauenserzieher*innen/Lehrer*innen erfahren, wie die jungen Menschen in den Jugendhilfeeinrichtungen der Rheinischen Gesellschaft sich im Umgang mit dem Handy wahrnehmen und in welchen Bereichen sie ihre Stärken und Schwächen in Bezug auf die Nutzung der sozialen Medien erleben.

Von den 297 ausgeteilten Bögen sind 74,1 % an die Vertrauenserzieher*innen/Lehrer*innen zurückgegeben worden.

58 % der Befragten sind der Meinung, dass die Erlaubnis, ein Handy zu nutzen individuell an die Fähigkeiten jedes einzelnen jungen Menschen angepasst werden sollte und nicht wie bisher über das Alter geregelt werden sollte (Anmerkung: Dies bezieht sich auf die Regelungen, die innerhalb der Jugendhilfeeinrichtungen gelten).

70 % der Jugendlichen nutzen das Handy, um sich allgemein zu informieren und fortzubilden. Ein geringerer Anteil nutzt es auch, um sich für die Schule weiterzubilden.

51 % fühlen sich durch ihr Handy in ihrem Selbstwert gestärkt.

25 % fühlen sich im Internet unsicher. Die meisten jungen Menschen achten darauf, keine privaten Daten weiterzugeben; benutzen sichere und legale Seiten; passen mit erhöhter Vorsicht auf und lassen Respekt und kein Mobbing walten.

76 % wissen, welche Gefahren auf sie lauern. Besonders häufig genannt wurden hier: Viren, Cyber-Mobbing, Stalking, Datendiebstahl und Fake-Accounts.

Gefragt nach den benutzten Social Medias wurden genannt: WhatsApp, Instagram, Sonstige, Snapchat, Facebook, Twitter und Telegram.

25 % wissen nicht, wie sie sich bei Cyber-Mobbing verhalten sollen. Viele schützen sich durch Ignorieren, Blockieren und Löschen, auch indem sie anonym bleiben. Ebenfalls wurde genannt, dass es ein guter Schutz ist, keine privaten Inhalte an Freund*innen zu übermitteln. Um Hilfe zu holen wendet man sich an die Eltern, Freund*innen oder Erzieher*innen. Auch Lehrer*innen und Psychologen*innen stehen als Unterstützer zur Verfügung. So fällt es auch leichter, die Polizei einzuschalten.

Gefragt nach der eigenen Darstellung im Netz gaben viele an, achtsam, respektvoll und freundlich zu sein. Andere ziehen es vor, sich anonym oder gar nicht zu präsentieren. 9 Befragte stellen sich mit Fotos und Videos dar.

Die Vertrauenserzieher*innen möchten in den Jugendparlamenten unter Beteiligung der Einrichtungsleitungen die Befragungen thematisieren und mit den jungen Menschen überlegen, wie das Thema Handynutzung auf der Grundlage der individuellen Fähigkeiten in den einzelnen Handyverträgen (Verträge, die zwischen der Einrichtung und dem jungen Menschen geschlossen werden) integriert werden kann.

In einem medienpädagogischen Konzept werden zunächst die Mitarbeiter*innen in ihrer Medienkompetenz in Fortbildungen gestärkt werden, um dann in regelmäßig wiederkehrenden Gesprächseinheiten in den Gruppengesprächen allen unseren jungen Menschen bezüglich Mobbing und der Gefahren im Internet mehr Sicherheit zu geben.

An alle Gruppen wird Informationsmaterial verteilt werden

